

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kofet
für das halbe Jahr 6 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. 50 Kr. Währ.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redacteur:
Th. Steinhaufen.

Inserate
oder Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen die oben be-
zeichneten Carrean Alois C-
pelle, Hölzl'sche, u. Has-
enstein & Vogler; für Aus-
land: Fürstenstein'sche Ver-
lagshandlung in Berlin, Ham-
burg, Frankfurt a. M., Ebel und Wais.
Das einmalige Einrücken
einer einblättrigen Car-
reantheile kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 8. W. ercl. der Stem-
pelgebühr 4 30 Kr.
Eigentümer u. Verleger:
Th. Steinhaufen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Gedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 118. Sermannstadt, Montag am 18. Mai 1868.

Telegramm

Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.
Pest, 17. Mai. In der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-
hauses interpellirte Verzenzcy den Communicationsminister
wegen der Siebenbürger Bahn, Graf Niko's Antwort war be-
friedigend.
In der gestrigen Sitzung des Oberhauses fand die Ver-
zachtung und Annahme des griech.-orientalischen Kirchengesetzes statt;
Metropolit Siaguna stimmte dafür, der serbische Patriarch von
Karlowics Maschierewics dagegen.

Amtliches.

Se. Majestät hat über Vortrag des Herrn Justizministers Horvath
den Honorar-Sektionsrath Karl Csemegi zum wirklichen Sektions-
rath und den Kongipisten Ladislaus Szasz zum Ministerialsekretär im
ungar. Justizministerium ernannt.

Se. Majestät hat dem k. Kommissar Ungarns bei der Pariser Welt-
ausstellung Paul Leroy die Annahme und das Tragen des Ritterkreuzes
der französischen Ehrenlegion allergnädigst zu gestatten geruht.

Der k. ungarische Justizminister hat den Konzeptsadjunkten Desib-
ius Garay zum ordentlichen Kongipienten ernannt.

Der k. ungarische Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat
den k. Oberlieutenant Ludwig Beregh bei der k. ungarischen Haupt-
telegraphenstation in Agram in provisorischer Eigenschaft zum Telegraphen-
rath 1. Klasse ernannt.

Der k. ungarische Justizminister hat den gewesenen ersten Vicegespan
des Veszpremer Komitates, Alexander Kun und den Leimeswarer Advoka-
ten Augustin Riss, zu Aushilfsreferenten bei der k. Gerichtstafel ernannt.

Der gewesene Ober-Notar des Kotelburger Komitates Ignaz Mar-
tonffy wurde zum Grundbuchs-Kommissar ernannt.

(Namenveränderungen) Der O. Gyaläer Einwohner
Ezseker Rehrenbeck sammt Kindern Helene, Adolph, Ludwig, Julius,
Arpad, Gisela und Stephan in „Festl“; — der Ofner Einwohner
Franz Kojen sammt Kindern Stephan, Terese und Mathilde in „Közsa“;
— der Pesther Einwohner Joseph Dobler in „Dobó“; — der kön.
ungarische Rechnungsoffizial Georg Rejtner sammt Kindern Zoltan und
Andreas in „Rejteli“.

Politische Uebersicht.

Wien, 14. Mai. Das Ereigniß des Tages ist: Das Herrenhaus
hat heute das interkonfessionelle Gesetz in zweiter und dritter Lesung mit
wenigen sehr unwesentlichen Modifikationen des vom Abgeordnetenhanse

vorliegenden Entwurfes angenommen. Somit harrt bereits der dritte und
letzte der Grundpfeiler zum Neubau unserer konfessionellen Verhältnisse der
wohlwollenden Hand des Meisters, um, an geeigneter Stelle eingefügt,
eine der Hauptstützen unseres in höchst erfreulicher Reichheit emporschwin-
denden Rechtsstaates zu werden. Diese Thatsache erhält eine erhöhte Bedeu-
tung dadurch, daß dieser „in den Neubau des Rechtsstaates eingefügte
Grundpfeiler“ gewissermaßen einem andern Bau entlehnt und entzogen
wird, der, längst morsch und hinfällig, nunmehr aber völlig ohne Halt,
notwendig in sich selbst zusammenstürzen muß. Wir meinen natürlich das
Konkordat, dessen erster von den Vorrechten der katholischen Kirche han-
delnde Artikel durch das interkonfessionelle Gesetz völlig außer Geltung
gesetzt ist.

Die gestrigen Beschlüsse der Budgetkommission haben auf die
Börse einen deprimirenden Eindruck gemacht. Die Erhöhung der bereits
bestehenden Couponssteuer per 7 Prozent um noch 18 Prozent (zusammen
25 Prozent) kommt nach der Auffassung der Börse dem Bankrotte schon
bedenklich nahe. Die Reduktion der Zinsen um den vierten Theil findet
man bedenklich. Inbezug scheint die Ansicht die Oberhand zu gewinnen,
daß die beantragte Couponssteuer-Erhöhung im Plenum nicht durchgehen
werde, zumal die Regierung derselben nicht bestimmen könne. Man hofft,
daß das Maximum von 17 Prozent (Erhöhung um 10 Prozent) vom
Abgeordnetenhanse nicht überschritten werden dürfe.

Einer Wiener Korrespondenz des „Pester Lloyd“ zufolge soll
Graf Edmund Hartig als Vorkämpfer nach Rom gehen; den Grafen Hartig
wird wohl der „Volksfreund“ nicht als seinen Mann reklamiren.

Die letzte geharnischte oder vielmehr gereizte Note des englischen
Kabinetts ist, einer Mittheilung des „Pester Lloyd“ zufolge, von hier aus
dahin beantwortet worden, daß der Reichskanzler, die Form jener Kund-
gebung einfach bei Seite lassend, den Vorkämpfer in London angewiesen
hat, betreffenden Orts die bestimmte und förmlichste Versicherung zu
geben, daß er (Herr v. Beust) seinen ganzen Einfluß einsetzen werde, um
den von ihm übernommenen — richtiger wohl, den ihm übernommenen —
Verpflichtungen in allen Stücken gerecht zu werden.

Die „Mainzer Frage“ ist todt; es lebe die „Luremburger Frage“!
Wir lesen in der „Kölnischen Zeitung“: „Jeder, welcher von dem Fortifi-
kationswesen auch nur ein geringes Verständniß besitzt, wird bei dem Be-
suche von Luremburg die Wahrnehmung machen, daß die Festungswerke
der Stadt in unerschrockenem Zustande geblieben sind. Es soll jetzt auch nur
eine neue Thorpassage durch die Fortifikationen gelegt werden. Die
hiesigen Wege durch die Thore sind etwas erweitert worden. Es ist
also vom Beginn der Arbeiten zur Schleifung der Werke noch gar keine
Rede. Man wird in Haag gut thun, diesen Wink nicht in den Wind
zu schlagen.“ Dieser Wink mit dem Jaunspahl läßt sich freilich nicht
übersehen.

In Paris ist man nicht sehr erbaud über die Wendung, welche
die romanische Frage zu nehmen droht. Das Herr v. Beust entschlossen
ist, mit großer Energie aufzutreten, darüber hat man sich aus bester Quelle
Ueberzeugung verschafft. Ein Wiener Brief, der in Paris Glauben findet,
sagt: Freilich v. Beust besteht darauf, eine Entscheidung für die verfolgte
Israeliten oder die Einführung eines neuen Fremdengesetzes zu erlan-
gen. Sollte diesen Forderungen der österreichischen Regierung nicht ent-
sprochen werden, dann will der Reichskanzler auf den Zusammentritt der
Schutzmächte zu einer Konferenz hinarbeiten. Eine solche Konferenz hätte
unter den gegenwärtigen Umständen manche Gefahr, aber das Wiener
Kabinet scheint sich durch solche Rücksichten nicht abschrecken lassen zu wol-
len. Die romanische Regierung ist ihrerseits auch nicht sehr nachsichtig
gestimmt. Inbezug deuten Vorgänge der letzten Tage darauf hin, daß Herr

Pratianno seinen Uebermuth zu zügeln beginnt. Die Statistaktion muß
jedoch vollständig sein.

Nach der „Gazette de France“ seien im Arrondissement von
Libourne letzten Freitag Unruhen ausgebrochen. Bauern hätten sich unter
den Klängen der Marschallaise zusammengetrottet und die Republik ausgeru-
fen. Der Souspräfekt, der mit Gendarmenbrigaden schnell herbeieilte,
stellte die Ordnung wieder her, nachdem mehrere Hausdurchsuchungen und Ver-
haftungen vorgenommen worden waren.

In Warschau erhält sich das Gerücht, daß der König von Preu-
ßen im Laufe des diesjährigen Sommers nach Petersburg reisen und sich
auch in Warschau aufhalten werde. Ursprünglich, heißt es, sollten sich
die Beherrscher Preußens und Rußlands in der Hauptstadt Polens treffen,
in der Folge kam man jedoch hievon ab, indem der Gesundheitszustand
des Czaren, namentlich in der Nervenphäre, ihm keine Reise gestattete.
In Folge der zwei Attentate soll der Czar in steter Furcht vor einem
Ueberfalle leben und ganz loyale Menschen zeitweilig beschuldigen, daß sie
ihn nach dem Leben streben. Wir erinnern hiebei daran, daß im ver-
gangenen Sommer die Gesundheit des Czaren auch nicht die beste war,
und daß zur Zeit seines Aufenthaltes in der Krime die wunderbaren Ge-
rächte über dessen Gemüthszustand cirkulirten. Die russischen Organe
dementiren freilich jede hierauf bezügliche Angabe; allein die geheimen
Besuche des Petersburger Polizeimeisters, welche den Agenten in der Pro-
vinz auftrug, darauf zu sehen, daß das Volk bei der Reise des Czaren
auch in der Freude nicht zu laut aufträte, beweisen, daß Dementi's nicht
immer berechtigt sind.

Die „Patrie“ veröffentlicht den Wortlaut der Ansprache, mit wel-
cher der Sultan am 10. d. den neugebildeten Staatsrath nach französi-
chem Muster eröffnet hat. Der Beherrscher der Gläubigen drückt sich
ziemlich civilisirt aus, wenn er sagt: „Jedes Gesetz verbandt der öffent-
lichen Wohlfahrt seinen Charakter der Gerechtigkeit. Gesetze sind unsere
alten Gesetze den Bedürfnissen unseres Landes, so würden wir heute den-
selben Rang einnehmen, wie die anderen europäischen Staaten. Der Zwie-
spalt unter den Bevölkerungen nährt nur das Elend des Staates. Der
Staatsrath heiligt das Prinzip der Theilung der ausführenden und der
richtlichen Gewalt. Möchten die Mitglieder des Rathes im Staate nur
einen Körper erblicken, der durch die Vereinigung Aller mit der Aufgabe
gebildet wurde, das allgemeine Wohlfahrt und die Ausbreitung des öffent-
lichen Unterrichtes, Gegenstände, die mit am Herzen liegen, zu sichern.
Welches auch immer der Kultus sei, den unsere Unterthanen bekennen.
Kinder desselben Vaterlandes, dürfen sie uns wegen des Glaubensunter-
schiedes keine feindseligen Gefühle einflößen. Jeder möge seinem Glauben
folgen. Ich erfülle eine Pflicht, indem ich das Recht eines Jeden aner-
kenne und so die Grundzüge bekannt mache, die mich leiten und die ein
Erforderniß unseres Zeitalters sind.“ Nach der „Patrie“ habe diese Rede
bei den christlichen Mitgliedern des Staatsrathes eine tiefe Genugthuung
hervorgeufen, während sie auch von den Mohamedanern gut angenommen
worden sei.

Aus dem Reichstage.

Pest, 11. Mai. In den heute Nachmittags um 4 und 6 Uhr
abgehaltenen Sitzungen der neun Kommissionen des Abgeordnetenhan-
ses gab der Handelsminister Goroce Aufklärungen und Auskünfte über den
mit Preußen, dem norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten ab-
zuschließenden Handelsvertrag.

(Sitzung des Abgeordnetenhan- ses. Nachtrag.)
Unseren vorläufigen Bericht in Nr. 116 ergänzen wir durch fol-
gende Mittheilungen:

Fenilleton.

Rumpelstilzchen.

Novelle

von

Otto Roquette.

(Fortsetzung.)

Die Gutsherrin und ein hochgewachsener junger Mann, mit blon-
dem Vollbart, der älteste ihrer Söhne, empfingen die Ankommenden mit
höflichen Begrüßungen. Aber wie groß die Freude der Mutter über ihren
Jüngsten, der zuerst in ihre Arme sprang, auch sein mochte, ein rascher
Blick ihres kundigen Auges belehrte sie, daß Eugen nicht in erwünschtem
Wohlfühlen anlangte und rasch wendete sie sich zu diesem. Er aber schüttelte
nur den Kopf, schnitt mit einer hastig gebieterischen Handbewegung jede
Frage ab, und die Mutter, aus Erfahrung wissend, daß er somit gesund
sein wollte, ging schweigend auf seinen Willen ein. Freilich nicht ohne
gewisse schnelle Anordnungen in seinem Zimmer, die sein Zustand ver-
langte, auch ohne daß noch ein Wort darüber verloren wurde. Nach sei-
nem und des Hauses stummen Uebereinkommen war die Befriedigung sei-
ner besondern Ansprüche im Stillen geregelt, und so fiel es nicht auf, daß
er bald vom Frühstücksstisch verschwand; man wußte, daß er sich erst zu
Mittag wieder zum Familientische finden werde.
„Wo aber bleibt unser Schönster?“ fragte der Admiral, und em-
pfieng die Antwort, daß dieser, ein fünfster Sohn der Gutsherrin und Zwil-
lingsbruder Eugen's, erst zu Mittag erwartet werden könne.
Es saßen noch zwei Personen am den von der Mutter und ihren
Söhnen belebten Frühstücksstisch, eine Dame und ein Herr, beide zwar
nicht der Familie, aber doch dem Hause seit einer langen Reihe von Jah-
ren zugehörig, und somit beide schon zu einem gesetztem Lebensalter vor-

geschritten. Die Dame hatte eine imponirend große Haube auf, von wel-
cher hoch über Stirn eine phantastisch mächtige Schleife von schottischer-
würstlichem Bunde wehte, correspondirend mit einer andern gleichartigen un-
ter dem Kinn. Die Söhne des Hauses konnten diesen Haubenschnitt und
diese Anordnung der Schleifen von früherer Kindheit, und die Natur wäre
ihnen aus den Fugen erschienen, wenn sich Tante Jasmunda jemals in
andern Kopfschmuck dargestellt hätte. Nur die Farbe der Schleifen wechselte
und zwar ziemlich mannigfaltig, was auf einen umfassenden Haubenstand
der Dame schließen ließ. Unter diesem immer blendend sauberen Kopf-
schmuck von gebrauchten Strichen und Bändern sah man aber eins der
gutmüthigsten und zugleich schalthaftesten Gesichter hervor, in dessen Augen
eine Freude über den besetzten Tisch glänzte, die, in ihrem Ausdruck we-
nigstens, die der Mutter noch zu übersteigen schien. Ja, Tante Jasmunda
schien förmlich verliebt in jeden Einzelnen der jungen Männer, und in
jeden auf besondere Weise. Sie nahm bei der Ankunft den Jüngsten ge-
trost beim Kopfe, um ihn abzuküssen, zum letzten Mal, wie sie sagte,
denn vor dem Herrn Studenten werde sie fortan auf der Hut sein müs-
sen; sie lachte den Admiral an, und drohte ihm für seine Neckereien mit
einem Wimper, der ein wenig Schüchternheit vor dem hübschen, jungen Offi-
cier gaultete und zugleich verrieth, daß sie ihn vor Liebe hätte anbeißen
mögen. Sie fandte Eugen ihre Augen voll theilnehmendstem Mitleid nach,
und reichte Friedrich, dem ältesten, die Kaffeetasse mit einer Hochachtung
und Genugthuung, wie nur das Bewußtsein bestreuten Vertrauens ganz
auszubringen vermag. Und so stand jeder der Brüder zu ihr in besonderm
Verhältnis, bald ernst, bald scherzend, jeder eines dankbaren Publikums
für den Spaß, einer eingehenden Zuhörerin und Beratherin bei erwüns-
chten Dingen in ihr gewiß, alle voll Achtung vor der langjährigen und bewähr-
ten Freundin der Mutter. Jasmunda, oder vielmehr Fräulein Ulrike Jas-
munda, nur von den Söhnen des Hauses in's Romantische umgetauft, war
bald nach dem Tode des Gutsherrn von der Wittve eingeladen worden,
durch einen Besuch ihr Hilfe und Trost in ihrer damals so bekümmerten
Lage zu spenden. Diese war freilich, wenn auch äußerlich gesichert, doch
bedrängt genug, denn die junge Frau fühlte sich mit ihren Knaben, von

welchen der älteste nur elf Jahre zählte, und der jüngste noch geboren
werden sollte, rathlos und verlassen. Ulrike, nur einige Jahre älter als
ihre Freundin, nahm sich des Hauses und der Kinder so durchgreifend
vortrefflich an, daß sie bald kaum noch entbehrt werden konnte, und ihr
Besuch sich auf Jahre ausdehnte. Da sie selbst ohne viele Familienan-
hang in der Welt stand, wurde das Haus der Freundin das ihrige, von
Abreisen durfte nicht mehr die Rede sein, und endlich hätte Ulrike selbst
gesücht, ihr Dasein gehe zu Ende, wenn sie sich von dem ihr zu eigen
gewordenen Kreise hätte trennen müssen. Ihr Einfluß auf die Erziehung
der Knaben war groß. Denn angeregt, belehrt, voll von geistigen Inte-
ressen, wußte sie auch die jungen Gemüther früh zu beleben, und ihr ver-
dankten die Söhne des Hauses unendliche Anregung für ihre Studien,
durch sie waren sie der Gefahr der Verwilderung in den Umgebungen des
Landaufenthalts entzogen worden. Und zwar wirkte Ulrike so manches
Jahr gemeinsam mit einem Hauslehrer, der bald nach ihrer Ankunft
ebenfalls in das Haus gekommen war, und noch heutigen Tages mit am
Familientische saß. Dies war Herr Stumpf, ein Mann voll gutem Wil-
len, zuverlässig und brav, für die äußere Aufsicht und den Unterricht in
den Anfangsgründen ganz gut, auch begeistert für schöne Lectüre, aber
doch ohne tiefere Bildung und Kenntnisse, um seine Schüler lange unter-
richten zu können. Denn die Frauen, damals selbst noch unerfahren in
den Forderungen männlicher Erziehung, hatten ihn, den Seminaristen, auf
gut Glück in das Haus genommen, und erst der aufgehende Same von
Ulrike's Anregungen belehrte sie, daß die Knaben der Schule ihres Leh-
rers entwachsen und außer dem Hause weiter gefördert werden mußten.
Gleichwohl, da fünf Söhne, an Alter immer ein paar Jahre von einan-
der abgetrennt, zu erziehen waren, verging für Herrn Stumpf manches Jahr
im Hause. Er selbst wurde der Schranken seiner Befähigung inne, zu-
gleich aber wuchs auch seine innere Erfahrung, er lernte in vielen Stü-
cken zu berathen und zu helfen, und schonte keine Mühe, den Frauen Ge-
schäfte aller Art abzunehmen, die sich der männlichen Hand besser anbe-
quemen als der weiblichen. Herr Stumpf sorgte, als er nach zehnjähri-
gem Aufenthalt im Hause nun auch den jüngsten seiner Pflegebefohlenen

Verloofung mit
175,000, 105,000,
umt d. J. und er-
nfachten.
umt das dem Staate
ziehungen den vollen
sitiren kann und ver-
en, gegen Retourgabe
emimilisten nach jeder
en Bankhäusern haar
en der Regierung
DT.
Frankfurt a. M.
4-14

haft
Bräuhause, in Pacht
ar,
Herr Geiger seine
keit

8
Haag, die neuesten
er zugleich besonders
Getränke, zu billigen

Geiger,
ubhaus-Gartens.

mal empfangen, wie man-
Geschmack des Lebertran-
st freunden nach einem Mittel
liches denelken nicht nur re-
en in seiner Fichtung sogar
Der „Zob-Kettig-Serum“
hlichste Surrogat des Leber-
mit dem Unterschiede, daß
er; er kommt daher auch in
Vergungentuberculose, Nahrung
vt-Depot für Bestellungen
Söhne; in Schäßburg
2-2-24

Marktpreis
brung)
1868.

Wester	Mittl-	Min-
fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
4 67	4 40	4 13
3 33	3 7	2 80
2 40	2 33	2 27
1 47	1 40	1 33
2 27		
67		
8 50		
6 50		
5		
2 50		
20		
20		
12		
16		
97		
90		
60		
50		
9 50		
18		
40		

Abgeordneter Paul Sunfalvi überreicht und motiviert eine Petition in Sachen der oberungarischen Eisenbahn nach Galizien; Ludwig Vadnay eine Eingabe der Stadt Miskolcz gegen den Gesetzentwurf über die Hauszinssteuer; Alexander Gitsy eine Petition aus dem Hecser Komitat wegen Aufhebung des Weingehalts und Karl Antalfy schließlich eine Eingabe der im Jahre 1861 gewählten Beamten des Kaiser Stuhles in Siebenbürgen um Auslieferung ihrer rückständigen Gehalte, ferner eine Petition des Priesters Ludwig Simon, welcher Verfolgungen, mehrjährige Haft und andere Unbilden zu ertragen hatte.

Bei der nunmehr aufgenommenen Spezialberatung über die Vorlagen hinsichtlich der Alföld-Jümaner Eisenbahn wird zunächst der von der Centralcommission beantragte Beschlusseurteil vorgelesen, welcher lautet: „Die Regierung habe dafür Sorge zu tragen, daß die Alföld-Wahn von Esseg über Sissek und Karlsbad nach Ziume unabhängig von jeder anderen Gesellschaft und so bald als möglich gebaut werde.“

Ignaz Ghyezzy beantragt eine Zusatzmodifikation des Inhaltes, daß dem Beschlusse die Worte: „Die Flügelbahnen sollen erst nach Vollendung der Hauptlinie ausgebaut werden“ anzuhängen wären. Gegen diesen Zusatz wendet Staatssekretär Hollan im Wesentlichen Folgendes ein: Die Unternehmung der Flügelbahn von Esseg über Baranypapar nach Villany haben die Koncessionirten derselben hauptsächlich aus dem Grunde betrieben, um für den Bau der Alföldbahn das nöthige Material aus der westlich von Esseg liegenden Gegend beziehen zu können, namentlich das Material aus Stein, Holz und Eisen. Auf diesen Umstand ist die Kombination des ganzen Bauunternehmens basirt. Die Regierung war geneigt diesem Umstande Rechnung zu tragen, und es war nur die Frage, ob der gleichzeitige Ausbau dieser Flügelbahn nicht nachtheilig ist für die Konkurrenzfähigkeit der Alföld-Jümaner Bahn selbst. Die genauesten Kombinationen haben die Regierung überzeugt, daß der Konkurrenzschief unter den heutigen Verhältnissen keinerlei Gefahr für die Konkurrenzfähigkeit enthält. Außerdem waren auch solche Umstände maßgebend, welche den Ausbau dieser Flügelbahn nachgerade notwendig machten; ein solcher Umstand ist die dadurch ermöglichte Benützung der künstlicher Kohlenwerke und die Erleichterung des übrigen Bahnbauwes durch den ermöglichten Materialbezug. Redner empfiehlt schließlich die Annahme des Beschlusses.

Dr. Ludwig Simonzi erklärt sich für Ghyezzy's Zusatzantrag, weil das Material für den Bau der Alföldbahn viel leichter und billiger wird aus Siebenbürgen bezogen werden können, sobald die Arab-Hermannstädter Bahn ausgebaut ist. Auch die Kohle wird dann aus dem Silbale in Siebenbürgen leicht bezogen werden können. Samuel Bonis bemerkt: der Hauptzweck sei, Ziume mit der Alföldbahn in gerader Linie zu verbinden; erklärt sich für Ghyezzy's Zusatz; desgleichen A. Radits, jedoch in dem Sinne, daß die Linie Esseg-Villany mit der Linie Esseg-Ziume gleichzeitig ausgebaut werde. Alexander Gitsy unterstützt ebenfalls den Zusatzantrag, worauf Staatssekretär Hollan sich veranlaßt sieht, unter dem Vorfall der Majorität die Argumente der Vorredner zu entkräften, indem er dieselben Thatsachen entgegenstellt und alle Vorurtheile über die Konkurrenzfähigkeit der Jümaner Bahn widerlegt. Joseph Luth spricht sich in wenigen Worten gegen die beantragte Modifikation aus und Finanzminister Lonyay beleuchtet die nachtheiligen Folgen des Ghyezzy'schen Zusatzantrages vom finanziellen Standpunkte aus, wobei er betont, daß die Interessen Ziume's nicht im mindesten geschädigt werden; im Gegentheil werden diese gefördert, indem die Seefahrt mit den Kohlengruben von künstlichen in Verbindung gesetzt wird, die doch näher liegen, als jene des Silbales in Siebenbürgen. Emerich Ivanka unterstützt den Zusatzantrag insofern sich dieser auf die Linien von Esseg nach Ziume anwenden läßt; hier wünscht Redner nicht, daß die Richtung der Hauptlinie allelei Lokalinteressen unterdrückt werde, sondern diese der Hauptlinie Ignaz Kacsfory's befürwortet den Bau der Linien durch Eine Gesellschaft und Staatssekretär Hollan bemerkt hiezu, daß auch die Regierung keine Absicht habe, die Linie Esseg-Sissek Ziume an eine andere Gesellschaft zu vergeben. Georg Kurcz erklärt sich gegen die beantragte Modifikation, weil diese einen Widerspruch enthalte.

Die hierauf erfolgte namentliche Abstimmung ergab folgendes Resultat: Gestimmt haben 280; für die Annahme des Ghyezzy'schen Zusatzantrages waren 94, für Ablehnung desselben 189 Stimmen. Der Präsident konstatirt hierauf, daß der Antrag durch die Majorität verworfen und der Beschluß nach dem Antrage der Centralcommission unverändert angenommen wurde.

Nunmehr folgte die Beratung über den Beschlusseurteil betreffs der Eisenbahnkoncessionen überhaupt. Die aus den Abtheilungen des Abgeordnetenhauses konstituirte Centralcommission beantragt, das Haus wolle beschließen:

- 1. Die Koncession zum Bau einer Eisenbahn ist nur auf Grund solcher, nach eingehender und umfassender Prüfung als verlässlich erkannter Berechnungen zu erteilen, die dazu genügen, daß die Gesellschaft die Linie feststellen und mit Hilfe derselben ihren Beschluß stets auf sichere Grundlage basiren könne, so daß auf diese Weise jeder Unentschiedenheit in dem späteren Auftreten neuer Fragen so früh als möglich vorgebeugt werde.
- 2. Jede konzessionswerbende Gesellschaft ohne Ausnahme ist verpflichtet, entsprechende thatsächliche Garantien bezüglich der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit des Baues, sowie bezüglich der Vollendung desselben innerhalb der angegebenen Frist zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

3. Ebenso ist jede konzessionswerbende Gesellschaft ohne Ausnahme verpflichtet, innerhalb 6 Wochen nach Erhalt der Koncession auszuweisen, daß die Einzahlung von 30 Prozent des gesammten Aktienkapitals des Unternehmens gesichert ist.

Dieser Beschlusseurteil wurde ohne Bemerkung unverändert angenommen.

Bei der hierauf erfolgten Beratung über die Konzessionsaufgabe wird nach kurzer Diskussion über den Titel der Bahn der Antrag des Kol. Tiska einstimmig angenommen und heißt derselbe nunmehr „Großwardein-Essegger Theil der Alföld-Jümaner Eisenbahn.“ Die ersten 10 Paragraphen der Konzessionsaufgabe werden nach kurzen Debatten und mit wenigen unwesentlichen Modifikationen angenommen, worauf der Präsident um halb 2 Uhr, nachdem das Haus nicht mehr beschlussfähig ist, die Beratung auf morgen versetzt.

Bei der Beratung über den §. 10 (Tarif für Personen und Frachten) bemerkt der Regierungsvorredner, daß ein umfassendes Gesetz über Eisenbahntarife dem Hause vorgelegt werden wird.

Peß, 13. Mai. (Sitzung der Maguantentafel.) Das Gesetz über die griechisch-orientalische Kirche und der Beschluß über Systemisirung eines Stereographenbureau wurden verlesen; die Verhandlung hierüber findet Samstag statt.

Peß, 14. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche Punkt 10 Uhr durch den zweiten Vicepräsidenten Sal. Gajdó eröffnet wurde, erfolgt zunächst die Antheilnahme des gestrigen Sitzungsprotokolls. Der Präsident bemerkt, daß die Abgeordneten nicht in so großer Zahl anwesend sind, als dies die Verabreichung eines so wichtigen Gesetzes, wie das auf der Tagesordnung stehende, erheischt, weshalb er sich geneigt sieht, die Sitzung auf 10 Minuten zu suspendiren. Nach Wiederanfuhr der Beratung spricht Sam. Bonis gegen den schwachen Besuch der Sitzungen und beantragt, in Zukunft die Zahl der Anwesenden durch Namensaufruf zu konstatiren, welcher Antrag auch angenommen wird.

Hierauf folgt die Spezialdebatte des Gesetzentwurfes in Sachen der Alföld-Jümaner Bahn. Wir theilen den Text des Gesetzes nach dem Gutachten der Centralcommission demnach mit. Bei dem Titel des Gesetzes wird nach Antrag Bonis's statt Alföldbahn die Benennung „Alföld-Jümaner Eisenbahn“ angenommen. Die §§. 1 bis 12 werden ohne Bemerkung unverändert angenommen. Zu §. 13 spricht Andreas Halmoßy und beantragt eine Modifikation, welche eine Diskussion hervorruft; bei der Abstimmung wird indeß §. 13 unverändert angenommen; desgleichen §. 14 ohne Bemerkung. Die Schlussabstimmung über das Gesetz erfolgt morgen.

Emerich Ivanka richtet an das Kommunikations- und Finanzministerium folgende Interpellation:

Nachdem das Abgeordnetenhause den auf den Bau des Großwardein-Essegger Theiles der Alföld-Jümaner Bahn bezüglichen Vertrag genehmigt hat, habe ich die Ehre bezüglich des definitiven Ausbaues dieser Bahn an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten und der Kommunikationen, ferner an das Finanzministerium folgende Fragen zu richten:

- 1. Ist es wahr, daß das Konstitutum Victor-Des-Rimes, ferner jenes Konstitutum, das bezüglich des Baues der Großwardein-Essegger Strecke den Vertrag abgeschlossen hat, sich bereit erklärt haben, die Eisenbahn von Esseg über Sissek bis Karlsbad unter denselben Bedingungen und per Meile um denselben Preis auszubauen, wie dies bezüglich der Großwardein-Essegger Strecke dieser Eisenbahn festgesetzt worden?
- 2. Wenn sie sich bereit erklärt haben, hat das Ministerium zugesagt, daß dieser Theil der Eisenbahn im Jahre 1871 ebenfalls dem Verkehr übergeben wird?
- 3. Hat das Ministerium bei den mit den verschiedenen Gesellschaften gepflogenen Verhandlungen den Umstand vor Augen gehalten, daß der Verkehr auf der Alföld-Jümaner Bahn in der Hand einer und derselben Gesellschaft konzentriert werde und derselbe auf der Strecke Karlsbad-Ziume nicht in die Hände der Subbansgesellschaft übergeben werde, sondern abgesondert und auf einer unabhängigen Linie geleitet werde?

Staatssekretär Hollan erwidert, die Interpellation der Regierung schriftlich mitzutheilen, diese werde in einer der nächsten Sitzungen die Fragen beantworten.

Hierauf referirt Halmoßy seitens des Petitionsausschusses über die durch denselben erledigten Eingaben.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 13. Mai. In der heutigen Reichsraths-Sitzung brachte der Landesvertheidigungsminister einen Gesetzentwurf ein, betreffs Rekrutenbewilligung für das Jahr 1868. Die angegebene Zahl ist 56,000 Mann.

Wien, 13. Mai. Das Herrenhaus nahm heute die Aufhebung des Wuchergesetzes in der vom Unterhause geänderten Fassung an. Wien, 13. Mai. In der heutigen Nachsitzung des Budgetausschusses erklärt Minister Breßl, die Regierung werde ihre Vorlagen bezüglich der Konponsteuer dem Votum des Hauses unterbreiten. Jedenfalls sollen bei den bisher Vertheilungen erst 7 vom Zinsfuß 18% abgezogen werden, wodurch 4 Gulden vom Hundert entfallen. Der Ausschuss beschließt die zwangsweise Konversion.

Wien, 14. Mai. In der gestrigen Abend-sitzung des Budgetausschusses wurde die Verhandlung über den vom Subcomité gestellten Antrag fortgesetzt: Der Finanzminister erklärte: Er könne dem gestrigen Beschlusse, die Konponsteuer auf 25 Prozent zu erhöhen, nicht beistimmen, denn die Ziffer sei zu hoch gegriffen. Die Regierung behalte sich vor, einen diesbezüglichen Antrag bei der Beratung im Hause zur Geltung zu bringen. Der Budgetausschuss beschloß, daß die Konversion der Staatsschuld zwangsweise durchzuführen sei. Bezüglich der Prinzipien, nach welchen die Staatsschuld in eine einheitliche Rentenschuld umzuwandeln und nach dem Kurse zu berechnen sei, wird von dem Abg. Hopfen im Einverständnis mit dem Finanzminister der Antrag gestellt und angenommen, daß bei den Kategorien der nicht rückzahlbaren Schulden der Zinsfuß derselben zwischen den rückzahlbaren und rückzahlbaren, sowie unter den einzelnen Kategorien der rückzahlbaren Schulden der Kurswerth derselben zur Grundlage zu dienen habe. Hierauf wurde der Bericht des Subcomit'es über die Veräußerung der Staatsgüter beraten, und erklärte sich der Finanzminister damit einverstanden, daß der Verkauf der in der Regierungsvorlage eingereichten zweiten Gruppe der galizischen Güter ausgeschlossen bleibe.

Wien, 14. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantworteten Beust und Plener den deutsch-österreichischen Zoll-Handelsvertrag. Wien, 14. Mai. Das Herrenhaus nahm heute das interprofessionelle Gesetz nach dem Antrage der Kommission in dritter Lesung an.

Wien, 15. Mai. Der Finanzausschuss genehmigte den Verkauf der Staatsgüter nach den Anträgen des Subcomit'es mit geringen Abänderungen. In Abgeordnetenkreisen wird verschifft, daß der Schluss der Reichsraths-sitzung erst für die zweite Hälfte des Juni in Aussicht steht.

Island.

Hermanusfadt, 18. Mai. Sr. Hochwohlgebornen der Herr Comes, Stellvertreter ist gestern von seiner Rundreise zurückgekehrt.

(Concentration.) Im Laufe des jetzigen Sommers sollen zwischen Broos und Hermanusfadt zwei Brigaden concentrirt und nach Abschluß der Feldübungen die betreffenden Truppenkörper auf Grund des bis dahin zu bestimmenden Wechsels in andere Garnisonen dislocirt werden.

Velleisdorf, 12. Mai. (Orig. Corr.) Gestern entlud sich über unsern Ort und Feldgebiet ein fürchterliches Gewitter. Um 3 Uhr Nachmittags schlugen von drei Seiten wüthige Gewitterwolken unter größlichem Donnern und Blitzen zusammen. Der Hagel fiel so mächtig, daß er auch heute noch an mehreren Stellen sichtbar ist. Der heftige Regen dauerte über zwei Stunden und häuften eine derartige Wassermenge in die Bäche, daß diese keine einzige Brücke stehen ließen. Viele Wirtschaftsgelände, Scheunen, Schuppen, Kammern sammt darinliegenden Kisten und andern Lebensmitteln und selbst 3 Wohnhäuser wurden niedergeworfen und weggeführt; Ziegen, Schweine, Wagen, Pflüge, Eggen, Häcker, Bäume u. dgl. sind eine Menge des fürchterlichen Elementes geworden. Eine Romanin hatte kaum Zeit zwei Kühe und ihr nacktes Kind aus der Wiege zu retten. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen; ein Familienvater gerieth in die Fluth, wurde aber durch seinen Sohn gerettet. Viele flüchteten auf die Oberböden, so der auf dem Predigerhof wohnende Organist sammt Frau und die Schullehrer. Schule und Predigerhof liegen nämlich dicht am Bach, von letzterem hat es sämtliche Wirtschaftsgelände außer der Scheune weggerissen, an der Schule zeigte sich ein Wasserstand 8' hoch, und es fehlten bloß 2 Zoll, daß die Fluth zum Fenster einbrang. Nicht nur haben Viele ihre Fruchtvorräthe eingetaucht, auch die Felder, namentlich die Runkelfelder haben fluth gelitten; der angeackerte gelockerte Humus ist weggeschwemmt, das Land wie abgeschabte, vornehmlichen Schaden erlitten die bereits gegrabenen Weinberge dadurch, daß die Regenflüsse dieses Wolfenbruchs die aufgelockerte Erde mit erdähnlichem Fleiß weggeschwemmt und auf Jahre hinaus die Weinstöcke der mit so saurem Schweiß des Baucen angebaute tragbare Erde bis zur letzten Sandkante beraubte, was wohl mehr heißt, als der ärgste Hagelschaden. Somit sind unsere Herbst- und Enteebestimmungen arg gedrückt.

Den meisten Schaden erlitt die evang. Kirchgemeinde, indem vom Predigerhof die Wirtschaftsgelände mit Ausnahme der Scheune und weggeschwemmt wurden, das Kellergewölbe der Schule hat mehrere Stufen erhalten, so daß der Einsturz derselben droht. — Wie wird nun unsere zwar wackere und fleißige, aber arme evang. sächsisch-Gemeinde den ihren kirchlichen Gebäuden widerfahrenen Schaden abwehren, ohne die helfende Hand christlicher Nächstenliebe?

In noch größerm Maße hat sich zu gleicher Zeit derselbe Wolfenbruch über Schmiegen ausgegossen; in unglaublich hohem Grade ist das ganze Feld verunreinigt; Wohn- und Wirtschaftsgelände, Haus- und Hofgeräthe — Alles nahm die schonungslose Fluth mit. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen: eine Mutter lief, ihr 9jähriges Kind suchend, zur nahen Mühle; die Fluth riß sie einholend mit und schleppte sie weithin, bis sie im Feld an einer Weide sich anklammerte. Hier traf sie noch lebend ihr Gatte. Bis er jedoch mit einem Wagen zu ihrer Rettung wiederkehrte, war sie, die Weide unklammernd, eine Leiche. In der am Bach stehenden, zunächst aus Gärten des Gutsbes. Adolph-Berrens gebauten neuen Schule befand sich der greise Schullehrer, tief im Wasser stehend, in größter Lebensgefahr, rettete sich zum Glück aus Feuert, durch welches das Wasser über 1 Schuh hoch einbrang; seine euzig ar me Habe, neun Bienenstöcke, wurden nämlich eine Menge des Elementes. Das banfällige hölzerne ev. Pfarrhaus war ebenfalls nahe daran, von der fluth ungerührt zu werden; seine Unfriedigung hat stark gelitten. Den empfindlichsten Schaden erlud die kleine sächsische Gemeinde dadurch, daß ihr hölzernes Glockengerüste vom hochgehenden Bach unterwühlt und sammt den 2 Glocken in seinen Schlamm niedergeworfen wurde. Erstärktend war der Anblick, da die Glocken in ihrem Sturze, gleich jenem Meißnerwerk in Hamburg, ihr Grabgeläute selbst anstimmten. Die größere Glocke war 20, die kleinere über 100 Klaffern weit in der Fluth mitgeschleppt. Aber Gott lob! die theuren Boten der Andacht blieben kaum 2 Stunden im Schlamm und liegen nun wieder an der thurmlojen Kirche. Mächtigen doch Gott und dann viele wohlthätige Herzen sich der Noth dieser Gemeinden erbarmen! Car t mann, Pfarrer.

Klausenburg, 16. Mai. In Folge der Regengüsse der letzten Tage soll, wie von Leuten aus dieser Gegend mitgetheilt wird, ein großer Theil der Eisenbahnarbeiten im Radoscher Thale unter Wasser stehen. Wir wissen nicht, in wie weit sich diese Nachricht bekräftigt, sollte dieselbe jedoch auf Wahrheit beruhen, so ist dieser Umstand für die Zukunft nicht sehr tröstend. Wir werden jedenfalls trachten, verlässliche Nachrichten hierüber zu erhalten. — Aus Anlaß dieser Regengüsse wurde auch die kleinere Brücke bei Sarvasjar durch den stark angeschwollenen Bach fortgerissen. Der Verkehr erlitt daher eine Störung, und ist der vorgezogene Postwagen, der Nachmittags 2 Uhr hätte eintreffen sollen, erst des Nachts angekommen. — Aus Lerinczove (Eszomborder Bezirk des Unteraltener Komitates) wird verriätet mitgetheilt, daß daselbst am vorliegenden Charfreitage (10. April) gerade zur Zeit, als die Bevölkerung in der Kirche anwesend war, Feuer ausgebrochen ist, in Folge dessen, von einem eben sich erbobenen starken Winde begünstigt, 14 Landwirthe, die Pfarrers- und Schullehrerswohnung, so wie die Schule selbst abbrannten. Der Gesamtschaden wurde auf 22,000 fl. geschätzt, und betrifft davon die ref. Kirchgemeinde ein Betrag von 2220 fl., und den Pfarrer 1600 fl. — Versichert waren nur die feuergefährlichsten Objekte der Kirchgemeinde im Betrage von 223 fl., welcher auch von der Versicherungs-gesellschaft „Victoria“ sofort ausbezahlt wurde. — Der wegen Majestätsbeleidigung auf zwei Monate Gefängnis verurtheilte Adolph Kristof hat die Strafe heute angetreten. — Zu Gunsten des von den höchsten Hören der Rechte gegründeten Turnvereines wird demnach ein Concert stattfinden.

Peß, 13. Mai. (Vom Hofe.) Sr. Majestät der Königin bei heute Nachmittags in Gesellschaft der Königin in von Neapel mit dem Gillschiff „Franz Joseph“ einen Ausflug nach der Margaretheninsel gemacht und dort den arretischen Brinnen und die Anlagen zu der großartigen Badeanstalt besichtigt. Sr. Majestät der Königin wird sich morgen (Donnerstag) Abends wieder nach Wien begeben. Der Wiederkehr Sr. Majestät wird für den 22. d. entgegengehenden, und zwar soll Sr. Majestät dann länger Zeit hindurch in unierer Mitte zu verweilen beabsichtigen. — Ihre Majestät die Königin befindet sich bereits außer Bette, und man hofft, daß sie am 4. Juni zum ersten Male wieder ihre Apparatements wird verlassen können. Gestern ist seit der Entbindung Ihrer Majestät die Burgwache zum ersten Male wieder mit klingendem Spiel aufgezogen.

Peß, 14. Mai. Der gestrige Ball bei Sr. Excellenz dem Ministerpräsidenten Grafen An r äß i y fiel ungemein glänzend aus. Die prachtvollen Räume des gräflichen Hotels waren überfüllt, die Gesellschaft, die sich erst in den Morgenstunden trennte, war äußerst animirt. Sr. Majestät beehrte den Ball mit seiner Anwesenheit, der Kaiser war in der Uniform eines Hujarabergen erschienen und entsenkte sich erst gegen Mitternacht. Der Hausherr und die Hausfrau begleiteten den erlauchten Gast unter Ehrentufen der Anwesenden bis zur Treppe.

Peß, 14. Mai. „Szaszabunt“ bringt Details über die Reorganisation der Landwehr. Die Mobilmachung erfolgt durch den König unter Gegenseichnung der Minister. Die Verwendung der Landwehr außer

Landes muß vom Reiches Reichstag vom Könige ernannt werden. Peß, 14. Mai. 2 über die Verhaftung Willmann den Casuarium-Direktor unberechtigt anordnete. Zur Tagesordnung über: wärmern Rede des Oberst Gullen. Peß, 15. Mai. 3 500,000 Mann betragen haben sind, von welchen die Deaf-Parthei dem Reichsfänger Gortianico, 14. Ggberzog Albrecht sind ge Bevölkerung seitlich empfangen worden. Nach Albrecht sich beiläufige Wagenkurzes beide Kühe aden, an den anderen wurde Agram, 14. Mai. Das dem Feldmarschall Kie auf Se. l. Hobert einen de Stellung der Behörden hat Agram, 14. Mai. sind kurz nach 7 Uhr Aler und Militärbehörden, als empfangen worden. Nach Ggberzogs angehaltenen Gm müber, wo unmittelbar da behörden, des Offizierscorps Agram, 14. Mai. Weyman wurde mit d behene Schaden, welchen d Nebenschwemmung erlitten, Wien, 13. Mai. sobald das Abgeordnetenba steur von 25 Prozent am Wien, 13. Mai. daß auch dies Jahr Mißw stälcherer Grucsausichten in Wien, 14. Mai. prinzipiellen Abänderungen rung im Interesse des eid zu Gunsten einer beibehaltung ihren Gang einfließt Prag, 12. Mai. vier Neuwahlen für den K Prag, 13. Mai. heutigen Sitzung, die St rungen der Bezirksverre Staatsgrundgesetze zurid Statthalterei zur Verlage d bunde des Vertrauens vertretung und die Magre Prag, 13. Mai. freien abgegeben werden. 400 Hanaalen erwartet. stehen zu ihrem Empfang Prag, 13. Mai. neue Straße Palady für stellten Antrages, selbe Ra Amendement wurde allen abgestimmt.

Aus Desjowa, 13. In Turn-Severin werden nischen Officiere, unterstüß folgt; vielmal wurde beim ohne Erfolg; heute wurde Große Gröbterung herrsch Hilse nicht bald kennt, i Laibach, 14. Ma zweiten Wahlkörpers an war ungeheurer Verlust. den Sieg errungen. In partei mit 18, die u daren vertreten.

Berlin, 13. Mai. in Frankreich befindenden temia für die präseie. Aut unbenige vorübergeh aus nach Maßgabe der Berlin, 13. Ma wurde der Bundeshaushal 734,601 Tbr. ab. 68,683,817 Tbr., die au fallen für die Bundesmar deismnahmen werden die sind durch Matrifalarbeite wurde dem Ansdusse üb

Berlin, 14. Mai. collegium der Kaufmann die österreichischen Finanz Der erste österreichi kirchen geht morgen A wird hier durch den Arch Berlin, 14. Mai. ging ein Antrag Bairens Bollverein aufzunehmen.

Berlin, 15. Mai. Lüdcks in den Jolloe ländisches Hauptollamt, nordische Gesellschaft so wie Köln, 14. Mai. es sei neuerdings wieder Drouin de Lyons erstet der Person des Prafecten Sorglosigkeit in der tuncf

